

Heiligung der Zeit

Abraham Joshua Heschels Theologie des Sabbat

0. Paläste und Heiligtümer

Man müßte einmal, sagte er noch, einen Katalog unserer Bauwerke erstellen, in dem sie ihrer Größe nach verzeichnet wären, dann würde man sogleich begreifen, daß die unter dem Normalmaß der domestischen Architektur rangierenden Bauten es sind – die Feldhütte, die Eremitage, das Häuschen des Schleusenwärters, der Aussichtspavillon, die Kindervilla im Garten –, die wenigstens einen Abglanz des Friedens uns versprechen, wohingegen von einem Riesengebäude wie beispielsweise dem Brüsseler Justizpalast auf dem ehemaligen Galgenberg niemand, der bei rechten Sinnen sei, behaupten könne, daß er ihm gefalle. Man staune ihn bestenfalls an, und dieses Staunen sei bereits eine Vorform des Entsetzens, denn irgendwo wüßten wir natürlich, daß die ins Überdimensionale hinausgewachsenen Bauwerke schon den Schatten ihrer Zerstörung vorauswerfen und konzipiert sind von Anfang an im Hinblick auf ihr nachmaliges Dasein als Ruinen. (*W. G. Sebald: „Austerlitz“*)

Eine Stadt und einen Turm wollen die Menschen bauen – einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht. Ohne Pause, ruhelos, bis zur Erschöpfung arbeiten sie und lassen sie arbeiten an diesem Projekt, ihr Territorium abzustecken, ihren Lebensraum durch feste Mauern zu sichern, ihre Größe und Macht zu demonstrieren, schließlich sogar Gott nahe zu kommen aus eigener Kraft.

Wie viele Opfer dieser Wahnsinn wohl fordern wird?

Wir wissen aus *Genesis 11*: Solch ein Turmbau wird kein gutes Ende finden. Gott wird die Menschen vor ihrem eigenen Hochmut, ihrer Unruhe und Rastlosigkeit schützen, indem er sie in alle Welt zerstreut. Ihrem Streben nach der Vollbringung des Unmöglichen wird damit ein Dämpfer versetzt. Aber die Sehnsucht nach Größe und Macht und nach dem Himmel bleibt: Sie erobern Länder, unterwerfen und versklaven andere Menschen, bauen Paläste ... – und Heiligtümer, um wenigstens dort Gott nahe zu sein und an seiner Macht teilzuhaben.

1. Ein Palast in der Zeit

Das Volk Israel erlebt solche Unterwerfung und Versklavung durch andere Völker, durch fremde Herrscher. Städte und Türme für andere müssen sie bauen, ohne Ruhe, ohne Pause – Sklaven des Machtstrebens anderer. Sie haben kein Heiligtum, in dem Gott anwesend ist. Sie beten und flehen, so scheint es, ins Leere. Doch in Wahrheit ist Gott geheimnisvoll gegenwärtig: Er ist Da, hört ihr Flehen und befreit sie aus der Unterdrückung.

Kein Heiligtum – und doch ist Gott Da, offenbart sogar seinen Namen, der (folgt man der Erklärung in Exodus 3) genau dies bedeutet: „*Ich bin Da.*“ oder „*Ich werde Da sein.*“ Gott, so sagt uns sein Name, ist der ewig und geheimnisvoll in der Welt Gegenwärtige. Er ist nicht an einem besonderen Ort oder in bestimmten Dingen anwesend, sondern er ist allezeit gegenwärtig, wenn auch meist verborgen.

„Allezeit“ – das ist wortwörtlich zu verstehen, wenn man der Sabbattheologie von Abraham Joshua Heschel folgt: Für ihn ist Zeit nichts anderes als verhüllte Ewigkeit¹, und der siebte Tag, der Sabbat, ist das Heiligtum², in dem die ewige Gottesgegenwart in besonderer Weise erfahrbar wird – nicht an einem heiligen Ort, sondern an einem heiligen Tag, der unabhängig von astronomischen Konstellationen oder Festzeiten im Jahreslauf³, unabhängig auch von allen menschlichen Plänen und Festsetzungen⁴ schlicht und einfach jeden siebten Tag begangen wird. Der Sabbat ist somit „von der Welt des Raumes völlig losgelöst“⁵, befreit dadurch unseren Lebensrhythmus von der völligen Versklavung durch die Welt des Raumes und der Dinge im Raum – ganz einfach, indem er die Woche konstituiert.⁶

Für Heschel ist dies einer der grundlegenden Gegensätze des menschlichen Lebens überhaupt:⁷ die Eroberung der Welt des Raums (v.a. durch technische Fertigkeiten) *einerseits*. Sie ist für Heschel durchaus nicht verachtenswert, sondern sogar eine Aufgabe des Menschen – allerdings eine Aufgabe, die nicht für sich selbst steht, sondern ein Ziel hat: die Heiligung der Zeit.⁸ Doch sehr leicht lässt sich der Mensch dazu verführen, sich vom Glanz, der Größe, der Mächtigkeit der Dinge des Raums und ihrer immer besseren Beherrschbarkeit blenden zu lassen. Er vergisst darüber, dass *andererseits* in Wahrheit die Zeit das „Herz der Existenz“ ist⁹, dass wir in der Zeit Augenblicke (nicht Orte!) der Gegenwart Gottes und des Glanzes seiner Herrlichkeit erleben, und dass solche Augenblicke und solcher Glanz den Dingen des Raumes erst ihre Bedeutung und ihren Glanz verleihen und nicht umgekehrt. Deshalb gibt es kein Heiligtum, keinen Ort der Gegenwart Gottes im Raum, sondern den Sabbat als „Palast in der Zeit“.¹⁰

Aber gab es nicht den Tempel in Jerusalem; und vorher die Stiftshütte als mobilen Tempel, als räumliche Orte der besonderen Gegenwart Gottes?

Heschel versteht diese „räumlichen“ Heiligtümer der Israeliten als Zugeständnis Gottes an die Menschen angesichts ihrer Tendenz, Zuflucht zu Dingen des Raumes

¹ HESCHEL, ABRAHAM JOSHUA. *Sabbat. Seine Bedeutung für den heutigen Menschen*. Neukirchen-Vluyn 1990. 14.

² „Der Sabbat selbst ist ein Heiligtum, das wir bauen, ein Heiligtum in der Zeit.“ (*Sabbat*, 25)

³ Vgl. *Sabbat*, 9.

⁴ Vgl. *Sabbat*, 65.

⁵ *Sabbat*, 9.

⁶ „Sechs Tage der Woche leben wir unter der Tyrannei der Dinge des Raumes; am Sabbat versuchen wir, uns einzustimmen auf die Heiligung der Zeit. An diesem Tag sind wir aufgerufen, (...) uns vom Geschaffenen dem Geheimnis der Schöpfung selbst zuzuwenden, von der Welt der Schöpfung zur Schöpfung der Welt.“ (*Sabbat*, 9f)

⁷ Vgl. zum Folgenden *Sabbat*, 1ff.

⁸ „Das ist die Aufgabe des Menschen: den Raum zu erobern und die Zeit zu heiligen. Wir müssen den Raum erobern, um die Zeit zu heiligen.“ (*Sabbat*, 79)

⁹ *Sabbat*, 1.

¹⁰ *Sabbat*, 13.

zu nehmen.¹¹ Tatsächlich ist ja der Tempel als besonderer Ort der Gegenwart Gottes seit dem Jahr 70 n. Chr. Geschichte.¹² Dagegen ist der Sabbat als „Palast in der Zeit“ schon seit der Schöpfung der Welt das eigentliche Heiligtum, der wahre „Ort“ der Gegenwart Gottes. Der siebte Tag, der Ruhetag Gottes, wird sofort nach der Schöpfung, also vor jedem Ding oder Ort, gesegnet und geheiligt und damit zum Heiligtum geweiht.¹³ Das ist Heschels Interpretation des ersten Schöpfungsberichtes und der Exodus-Fassung des (nach jüdischer Zählung) vierten Gebots. Heschel betont, dass im Schöpfungsbericht nur der Zeit (in Gestalt des Sabbat) Heiligkeit zugesprochen wird, und dass in den Zehn Geboten der Ausdruck „heilig“ nur im Zusammenhang mit dem Sabbat vorkommt.¹⁴

Dem Sabbat (und davon ausstrahlend der Zeit insgesamt) wohnt also im Unterschied zu den Dingen des Raumes von Anbeginn der Welt an Gottes ganz eigene „Eigenschaft“ inne, die Heiligkeit,¹⁵ weshalb Heschel sogar formulieren kann: „Der Sabbat ist die Gegenwart Gottes in der Welt“¹⁶. Heschel verbindet hier die jüdische Shekhina-Theologie¹⁷ der Einwohnung Gottes (ursprünglich auf dem Zion, dann im Tempel, später) im Volk Israel¹⁸ mit der Sabbat-Heiligkeit. Gott wohnt dem Sabbat ein (und über die Heiligung des Sabbat dem Volk Israel). Und damit wohnt die Ewigkeit Gottes der Zeit insgesamt inne, weil der Sabbat den anderen sechs Tagen seinen Geist verleiht.¹⁹

2. Ein Tag der Befreiung

Der Sabbat, die Gegenwart der Ewigkeit und Heiligkeit Gottes in der Welt, steht als „Palast in der Zeit“ also nicht für sich alleine, sondern ist zugleich einer der sieben Tage der Woche und tritt dadurch in Beziehung zur Zeit und zum Raum, zur Welt der Dinge, die an den anderen sechs Tagen geschaffen wurden, und mit denen es der

¹¹ „Erst nachdem das Volk der Versuchung erlegen war, ein Ding, das Goldene Kalb, zu verehren, wurde die Errichtung der Stiftshütte, die Heiligkeit eines Ortes befohlen.“ (*Sabbat*, 8f.) Und in der Fußnote dazu: „Heiligkeit der Zeit wäre für die Welt genug gewesen. Heiligkeit des Raumes war ein notwendiger Kompromiß mit der Natur des Menschen.“

¹² Nach Auffassung des antiken Judentums sogar schon seit der Zerstörung des ersten Tempels. Denn die Shekhina, die „Einwohnung Gottes“ im Tempel ging damals mit Israel ins Exil und war im Zweiten Tempel nicht mehr gegenwärtig, sondern wurde zur Gegenwart Gottes im Volk Israel, in der Betergemeinde. (REEG. Artikel „*Shekhina II*“. RGG⁴)

¹³ Vgl. *Sabbat*, 8

¹⁴ Vgl. *Sabbat*, 8. – Auch wenn Heschel hier nur die Exodusfassung erwähnt, so gilt es doch für beide Dekalog-Fassungen.

¹⁵ „Die Dinge, die Gott an den sechs Tagen erschaffen hat, hielt Er für *gut*; den siebten Tag machte Er *heilig*.“ (*Sabbat*, 60)

¹⁶ *Sabbat*, 50. Und an anderer Stelle: „Es ist ein alter Gedanke, daß der Sabbat und die Ewigkeit eins sind – oder gleichen Wesens.“ (*Sabbat*, 58)

¹⁷ Vgl. *Sabbat*, 59.

¹⁸ Vgl. dazu JANOWSKI / REEG. Artikel „*Shekhina I/II*“. RGG⁴.

Mensch an diesen Tagen der Woche hauptsächlich zu tun hat.²⁰ Gottes Gegenwart strahlt somit nicht nur auf die Zeit der Welt aus, sondern sie tritt auch in Beziehung zum Raum – und zwar nach Heschel hauptsächlich dergestalt, dass sie durch den Sabbat (als absoluten Ruhetag von jeder Arbeit in der Welt des Raums) den Menschen, wie oben bereits erwähnt, vor der völligen Hingabe an die Dinge des Raums bewahrt und von der Versklavung an sie befreit.²¹ Der Sabbat macht den Israeliten die Gegenwart Gottes in der Welt (auch außerhalb des Sabbat) bewusst – die Gegenwart, die aus der Sklaverei befreit.²²

Dieser Freiheitsaspekt des Sabbat entspricht biblisch der Verknüpfung des Sabbatgebotes in der Deuteronomium-Fassung des Dekalogs mit der Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten, die so ausführlich ist, dass das Sabbatgebot in dieser Fassung ungefähr ein Drittel des gesamten Dekalog-Textes ausmacht, wie Heschel betont.²³ Für ihn stellt dieses Gebot als Gebot der Ruhe von aller Arbeit und der Freiheit von Sklaverei und anderen Herrschaftsverhältnissen „eine Zusammenfassung aller anderen Gebote“ dar.²⁴ Die befreiende Gegenwart Gottes im Sabbat schenkt dem Menschen überhaupt erst die Freiheit, sich an die übrigen Gebote zu halten – so sind Heschels Ausführungen wohl zu verstehen.²⁵ Und das Ziel der Heiligung des Sabbat ist es, sich für diese befreiende Gegenwart Gottes zu öffnen.²⁶

3. Der Ursprung allen Betens

Damit ist die Heiligung des Sabbat für Heschel letzten Endes nichts anderes als ein großes Gebet. Er schreibt: „Was das Beten kennzeichnet, ist der Entschluß, sich in die Gegenwart Gottes zu begeben und sich ihr auszusetzen.“²⁷ Und wie könnte man sich besser der Gegenwart Gottes aussetzen als durch die Sabbatheiligung, wenn

¹⁹ Vgl. *Sabbat*, 21.

²⁰ Vgl. *Sabbat*, 42ff.

²¹ Vgl. *Sabbat*, 3ff. – Zu Heschels Verständnis des Gegensatzes von und der Beziehungen zwischen Zeit und Raum vgl. auch den Epilog des Buches: *Sabbat*, 72ff.

²² *Sabbat*, 69ff. – Auf den Punkt bringt Heschel seine Gedanken auf Seite 70: „Innere Freiheit hängt davon ab, daß man unabhängig von der Herrschaft der Dinge und von der Herrschaft der Menschen ist. Es gibt viele, die ein hohes Maß an politischer und gesellschaftlicher Freiheit erreicht haben, aber nur sehr wenige gibt es, die nicht an die Dinge versklavt sind. Das ist unser dauerndes Problem – wie man mit anderen Menschen zusammenleben und frei bleiben kann, wie man mit Dingen leben und unabhängig bleiben kann.“

²³ *Sabbat*, 71.

²⁴ *Sabbat*, 71.

²⁵ Explizit sagt Heschel das nur für das 10. Gebot: „Wir wissen, daß man Leidenschaften nicht mit Verordnungen überwinden kann. Das 10. Gebot wäre daher praktisch vergeblich, wäre nicht das »Gebot« für den Sabbattag.“ (*Sabbat*, 71)

²⁶ Vgl. zum Sinn der Sabbatheiligung Fußnote 6 und *Sabbat*, 23ff.

²⁷ HESCHEL, ABRAHAM JOSHUA. *Der Mensch fragt nach Gott. Untersuchungen zum Gebet und zur Symbolik.* Neukirchen-Vluyn 1982. 41.

doch der Sabbat (für Heschel) die Gegenwart Gottes ist.²⁸ Die Sabbatheiligung ist dann konsequenterweise die ausgezeichnete Form des Gebets und der Ursprung allen Betens.²⁹ Am Sabbat steht der Mensch (bzw. das Volk Israel) mitten in Gottes Gegenwart und breitet diese Gegenwart durch das Beten in der Welt der Dinge des Raumes aus.³⁰ Dabei muss Beten keineswegs bedeuten, Gebete zu sprechen, sondern kann auch in Form einer Tat, einer (heiligen) Handlung (jüdisch gesprochen: einer „Mizwa“) geschehen.³¹ Der Ursprung aller Gebets-Worte und -Taten ist dabei die Sabbatheiligung, durch die der Mensch gewissermaßen einübt, in der Gegenwart Gottes zu stehen und aus ihr zu leben.³² Der Sabbat ist damit zugleich der Tag, an dem der Mensch der Gottebenbildlichkeit am nächsten kommt, weil er wie Gott den siebten Tag heiligt und an ihm ruht.³³

4. Viel mehr als eine Pause: Ursprung und Ziel der Zeit

Der Sabbat ist somit wesentlich mehr als eine Pause von sechs Tagen Arbeit, um wieder frisch ans Werk gehen zu können. Heschel lehnt eine solche Interpretation des Ruhetags entschieden ab.³⁴ Denn das würde ja bedeuten, dass die Arbeit an den Dingen des Raums (gewissermaßen der „Turmbau“) das eigentliche Ziel der Zeit ist und der Sabbat nur Mittel zum Zweck.

Für Heschel verhält es sich aber genau umgekehrt: Der Sabbat ist als Gegenwart der Ewigkeit, Heiligkeit, Herrlichkeit Gottes der Ursprung und das Ziel der übrigen Zeit und zugleich der Ursprung menschlicher Freiheit von der Versklavung an andere Menschen und an die Welt der Dinge des Raumes, die Welt der Arbeit und Mühe (und insofern auch der Ursprung des Rechtes auf eine Pause). Der Sabbat ist von daher ein Rückblick auf den Garten Eden (in dem Gott selbst gegenwärtig war), er ist die Gegenwart des schöpferischen Lebensgeistes Gottes, der einst über den Wassern schwebte,³⁵ vor allem aber ist er ein Vorgeschmack auf das ewige Leben in der „zukünftigen Welt“, die nach rabbinischer Vorstellung nichts anderes ist als ein

²⁸ Siehe oben bei Fußnote 16.

²⁹ Heschel sagt dies nicht direkt, aber es liegt doch auf der Linie seiner Ausführungen zu Gebet und Sabbat. So heißt es zum Thema Gebet: „Der wirkliche Ursprung des Gebets ist (...) eine Einsicht. Die Einsicht in das Geheimnis der Wirklichkeit (...) befähigt uns zu beten.“ (*Der Mensch fragt nach Gott*, 42.) Das Geheimnis der Wirklichkeit ist aber für Heschel gerade der Sabbat als Gegenwart der Ewigkeit und Heiligkeit Gottes in der Zeit: „(...) daß das Geheimnis des Seins das Ewige in der Zeit ist.“ (*Sabbat*, 79.)

³⁰ Vgl. *Der Mensch fragt nach Gott*, 42. Heschel bezieht sich in diesem Zusammenhang wiederum auf die Shekhina-Theologie.

³¹ Vgl. *Der Mensch fragt nach Gott*, 48.

³² Vgl. *Sabbat*, 23ff.

³³ *Sabbat*, 14.

³⁴ Vgl. dazu und zum Folgenden *Sabbat*, 12.

³⁵ Das sagt Heschel so nicht, ist aber eine logische Konsequenz seines Verständnis des Sabbat als Gegenwart von Gottes Ewigkeit in der Welt.

immerwährender Sabbat, das dauerhafte Leben im Glanz von Gottes Gegenwart, befreit von aller Arbeit, Mühe und Sorge um die Dinge des Raums.³⁶

„Die Ewigkeit setzt einen Tag.“³⁷ – Mit diesem Satz beendet Heschel sein Buch über den Sabbat. Gott selbst konstituiert und heiligt den Sabbat als „Zeit-Raum“ der ewigen Gegenwart Gottes und ist durch den Sabbat in der Zeit und der Welt gegenwärtig, was nach Heschel den Fortgang der Zeit überhaupt erst ermöglicht. Denn: „Es gibt den gegenwärtigen Augenblick, weil Gott gegenwärtig ist. Jeder Augenblick ist ein Schöpfungsakt.“³⁸

In und aus der schöpferischen und befreienden Gegenwart des lebendigen Gottes in der Welt zu leben und damit die Zeit als verhüllte Ewigkeit zu heiligen, das ist der Sinn der Sabbathheiligung, ist auch der Sinn des Betens. In Heschels oft poetischer Sprache ausgedrückt: **„Schöpfung ist die Sprache Gottes, die Zeit ist Sein Lied, und die Dinge des Raumes sind die Konsonanten dieses Liedes. Die Zeit heiligen heißt, die Vokale im Einklang mit Ihm zu singen.“**³⁹

³⁶ Vgl. *Sabbat*, 58ff.

³⁷ *Sabbat*, 79.

³⁸ *Sabbat*, 78.

³⁹ *Sabbat*, 79.